

Wienscher Volksfreund 20/3/2009:24



Alfred Hrdlicka: politischer Künstler, weltweit bekannt

Trier. (red) Alfred Hrdlicka wurde am 27. Februar 1928 in Wien geboren. Von 1942 bis 1945 absolvierte er eine Zahntechnikerlehre. Nach dem Krieg begann seine künstlerische Arbeit in der Vorschule der Akademie bei Gerda Meteja. Er führte sein Studium von 1946 bis 1952 an der Akademie der Bildenden Künste in Wien fort. 1947 erschienen erste Radierungen. Nach dem Studium der Malerei entdeckte Hrdlicka die Bildhauerei. Von 1953 bis 1957 studierte er bei Fritz Wotruba. Anschließend wurde er hauptberuflicher Künstler. Seit 1960 zeigte Hrdlicka seine Arbeiten auf vielen Ausstellungen in Österreich, Deutschland, Italien, Japan, Mexiko, England, Israel und den Niederlanden. In den 70er Jahren begann auch seine Tätigkeit als Lehrer, unter anderem an der Akademie der bildenden Künste in Stuttgart und an der Staatlichen Hochschule in Hamburg. 1991 stellte er ein Denkmal „Gegen Krieg und Faschismus“ am Albertinaplatz in Wien fertig. 1997 entstand sein großer Aquarell-Zyklus „Glaubenskriege“. Er fertigte Skulpturen zu den Themen „Ketzer in Flammen“ und „Großinquisitor“ an.

Hrdlicka versteht sich als politischer Künstler. Nach seinen eigenen Angaben ist die Gründung der deutschen Partei Die Linke am 16. Juni 2007 seiner Vermittlung zu verdanken. Im Jahr 2000 brachte er die Politiker Gregor Gysi und Oskar Lafontaine zu einem Abendessen in Saarbrücken zusammen.

Der ehemalige Kulturamtsleiter in Wittlich, Justinus Calleen (oben links) organisierte unter anderem die Ausstellung „Die Frau an seiner Seite“ über Ehefrauen in der Nazizeit (oben). Der international bekannte Künstler Alfred Hrdlicka denkt, dass Calleen auch deshalb abgesetzt wurde. Fotos (3): TV-Archiv (2)/dpa(1)

DOKUMENTATION

Der Brief Alfred Hrdlickas

Wiensche Volksfreund 20/3/2009, 24

DOKUMENTATION

Der Brief Alfred Hrdlickas aus Wien im Wortlaut:

„In Erinnerung an meinen
Leserbrief zur Scherl-De-
batte kann es nicht sein,
dass sich Politiker in einer
Demokratie heutzutage als
„Blockwarte der Kunst“ ge-
bärden. Wenn es denn so
ist, dass begeisterte demo-
kratische qualifizierte Kul-
turschaffende wegen Auf-
arbeitung der nationalso-
zialistischen Vergangen-
heit und lebendiger Erinne-
rungsarbeit diskriminiert
und entlassen werden,
dann sehe ich ‚braun‘ für
Deutschland und Wittlich.
Wieder wird meine Be-
fürchtung bestätigt, dass
50 Prozent der deutschen
und Österreicher immer
noch Faschisten und Anti-
semiten sind.“

-pf

